Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 18

Artikel: La censure dans le cinématograph
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719558

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ellen" veranstaltet gemeinsam mit dem „Landesverband der Kinobesitzer Ungarns" in den Monaten September und Oktober eine große internationale Ausstellung für Kinematographie ud verwandte Fächer, für welche der Handelsminister die Industriehalle im Stadtwäldchen und die Stadt das umliegende Terrain zur Verfügung gestellt haben. Die unter Aegide der ungarischen Ausstellungszentrale stehende Exposition hat bereits in ausländischen Fachkreisen großen Anklang gefunden. Die bedeutendsten Filmfabriken werden in eigens errichteten Pavillons ihre sensationellsten Filmneuheiten vorführen.

Die Ausstellung umfaßt in ihren drei Hauptabteilungen alle Branchen und Gebiete, die mit der Kinematographie im weitesten Sinne in Verbindung stehen: Historische Abteilung, Abteilung für Optik, Projektionsmechanik, Flimfabrikation, Theatereinrichtungen, Beleuchtungsartikel, Dekoration Plakate und Reklamematerial, Elektrotechnik, Feuersicherheit, Bühnentechnik usw. Die Ausstellung ist auch mit experimentellen Filmaufnahmen, mit großen Theatern zur Vorführung großer Films und mit Fachkongressen verbunden.

La censure dans le cinématograph.

Dans un des derniers numéros du „Kinématograph", a paru un jugement intéressant de la Cour des Evhevins de la ville de Vilbert. Dans certaines villes, une commission d'instituteurs a été chargée par la municipalité de la censure dans les cinémas. Un M. Hugue, exploitant, s'était vu défendre par un des membres de cette commission le passage d'un film. M. Hugue avait passé outre et avait été condamné de ce fait a 5 francs d'amende. Sur son opposition, l'exploitant a été acquitté.

Le Tribunal ayant déclareé dans son jugement, que seule la police avait le droit de censure, et que si elle avait abandonné sa compétenc aux instituteurs, elle était sortie du trrain légal. Cette décision est si sort rejouissante et si MM. les exploitants comprennent tout le parti qu'ils peuvent en tirer, car d'après moi, la critique des films par les instituteurs sera toujours au détriment des exploitants.

Il y a certaines organisations, qui croient faire du bien à l'industrae du cinématographe, en acceptant la critique que ceux-ci sont parfaitement qualifiés pour cela. Erreur, d'aprèsmoi , car quoiqu'on puisse avoir beaucoup d'expérience, il faut pouvoir par l'habitude discerner ce qui est bon ou mauvais. En prenant les commissions de censure en dehors des fonctionnaires habituels, on espère assurer par cette composition à ce que es jugements habituels soit réformées.

C'est pourquoi on propose que des insituteurs, des médecins et d'autres professions, et même des dames pour faire partie de la censure des cinémas. Il me semble que les instituteurs devraient lutter de tvutes leurs forces afin de ne pas laisser implanter les commissions de censure par des particuliers, car sûrement on arrivera juste au résultaat contraire à celui prévu. Du reste jusqu'à présent pas une critique des fonctionnaires n'a été contredite par la commission nouvelle et certainement les fonctionnaires faisant régulièrement la critique sont mieux placés pour bien juger qu'une commission privée. Un fonctionnaire connait la jurdiction, il connait quelles sont les conséquences de son application, ce que lui dicte sa conduite en cas de procès. Ce sera ainsi plus pratique pour lesexploitants, qui connaitront au bout d'un certain temps le jugement de fonctionnaire, refusant ou laissant passer tel ou tel film, et même en cas de partialité, le jugement sera plus large des vues, que celui des particuliers qui nefinissent jamais par se mettre d'accord. Par sentiment gn juge une fois d'une façon et quelque fois de l'autre, mais jamis

---

Und eine Träne still und heiß
Hinweinen auf sein Herz."

Irgendwo hatte ich einmal die Verse gelesen und als sie in meine Erinnerung kamen, übermannte mich aufs neue all das zurückgedrängte Sehnen! Auf die Bank sinkend, legte ich den Kopf auf den Gartentisch und weinte bitterlich.

„Elisabeth!" — leise wie ein Hauch und doch mit unsäg-

Das war Leo! Hatte mein Segen ihn hergezaubert? Ich rührte mich nicht. O, nur ein einziges Mal den zärtlichen Laut hören! Und noch einmal: „Elisabeth!" Ein Arm legte sich um meine Gestalt.

„Gott sei Dank", flüsterte ich, „nun ist alles gut!"

„Ja, nun soll alles gut werden, treue, einzige Geliebte meines Lebens! Jetzt erst sollst du erkennen, was die Liebe, die wahre Liebe eines Mannes ist. Wie will ich dich hegen und pflegen! Deine blassen Wangen sollen wieder aufblühen, deine Lippen glühen unter meinen Küssen. Das Leid, das ein Unwürdiger über dich gebracht hat, soll in Vergessenheit sinken bei solcher Liebe."

Ich hörte diese Worte dicht an meinem Ohr, und wie ein Eisstrom ging es durch meine Glieder. Das war ja nicht Leo, wie ich in ernster, süßer Betäubung gewähnt. Doch noch vermochte ich mich nicht zu bewegen, wie gelähmt vor Schreck waren meine Glieder. Und wieder neigte sich der Mund dicht an mein Ohr:

„Wie habe ich diese Stunde ersehnt! Ich habe dich ja geliebt von dem Augenblick an, als dein Fuß über die Schwelle deines Hauses trat. Wie sah sich mein Herz empört, wenn ich sehen mußte, wie er die reine, holde Blume achtlos bei Seite warf, für deren Besitz ich Leben und Seligkeit gegeben! Doch nun ist alles gut! Jetzt wird mir mein treues Ausharren belohnt. Wir werden das Band lösen, das —"

„Sie sind wahnsinnig?" Endlich hatte ich die Erstarrung abgeschüttelt und mit einer heftigen Bewegung stieß ich Jürgens — er war es — zurück!

„Das ist der Schutz, die treue Freundschaft? Heuchler! scheinheiliger Heuchler!"

Ich war aufgesprungen, in flammender Empörung stand ich vor ihm. Kaum vermochte ich zu sprechen vor Erregung. Einige Augenblicke stand er sprachlos. Unsere Blicke begegneten sich. In den meinen mochte wohl die grenzenlose Verachtung gelegen haben, die ich für ihn empfand; denn er trat jetzt, wie ihm Zorn, auf mich zu; ich wich zurück, wie vor einem giftigen Gewürm. Dennoch faßte er mit eisernem Griff mein Handgelenk. Seine Stimme klang heiser, wie erstickt vor Zorn.

„Elisabeth, nimm das Wort zurück!"

„Nimmermehr!" Furchtlos schaute ich ihm in das von Leidenschaft entstellte Gesicht. Wo war seine glatte Ruhe geblieben?

„Höre mich! Du bist in meiner Gewalt! Ein Wort von mir kann dich, kann deinen geliebten Leo vernichten! Also weise mich nicht zurück!" Seine Stimme klang drohend. Einen Augenblick erschrack ich, doch in der nächsten Sekunde richtete ich mich stolz auf. Lieber sterben als ihm nachgeben. Hatte er meine Gedanken erraten? Meine Hand plötzlich fahren lassend, lag er auf den Knien vor mir, seine Augen

je n'ai vu de critique de fonctionnaire desapprouvée par la commission des particuliers.

Pour conclure, je suis persuadé que la censure doit être exercée par l'administration créée à cet effet, et que contrairement à ce que beaucoup d'exploitants croient, ils auront plus d'avantage que de laisser faire la critique des films par des particuliers. (Kinématograph.)

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

— **Der Verband der Kinoangestellten der Schweiz** hatte auf den 10. April, vormittags 9 Uhr, eine Delegiertenkonferenz nach Zürich einberufen. An derselben beteiligten sich die Sektionen Basel, Luzern und Zürich. Gäste waren anwesend von Zürich, Basel und Biel. Der Präsident der Zürcher Sektion, Singer, eröffnete die Tagung mit einem kurzen Begrüßungsworte um halb 10 Uhr. Ortelli begrüßte die Gäste im Namen des Gewerkschaftskartells Zürich und wünschte der Tagung, die die erste in diesem Rahmen war, besten Erfolg. Das Tagesbureau wurde aus folgenden Herren bestellt: Präsident: A. Singer, Zürich; Schriftführer: Fisler, Zürich. Sodann wurde zur Wahl des Vorortes geschritten. Nach kurzer Debatte wurde Zürich als Vorortssektion einstimmig gewählt. Hierauf erfolgte die Wahl des Zentralvorstandes. Nach längerer Debatte, ob jemand, der nicht in einem der bestehenden Kinos beschäftigt sei, zum Vorsitzenden gewählt werden solle, oder ein Mitglied, das in unabhängiger Stellung sich befinde, entschied man sich einstimmig für ersteres, und es wurde mit Einmut Herr Gutekunst als Zentralpräsident gewählt. Die Wahl der Geschäftsprüfungskommission wurde der Sektion Luzern übertragen, nachdem die Basler Kollegen auf eine diesbezügliche Wahl gerne verzichteten. Nachdem die Wahlen erledigt waren, erhielt Herr Ortelli das Wort zu seinem Referate über die Verhältnisse im Kinogewerbe. Nach einiger Diskussion über das Referat erhielt der Zentralvorstand Weisungen, mit bestem Wissen und Gewissen an die ihm nunmehr gestellten Aufgaben in Bälde heranzutreten. Aus den Berichten, die von den Sektionen eingegangen sind, geht hervor, daß wir noch ein großes Arbeitsfeld haben; es soll auch so viel als möglich ausgenutzt werden, um vorwärts zu kommen. Um 1 Uhr konnte der Tagespräsident die Sitzung schließen, indem er zuvor die anwesenden Gäste und Delegierten einlud, an einem Nachmittagsausflug nach Bendlikon und Kilchberg teilzunehmen.

— **Basel.** Die Firma Welt-Kinematograph Basel K. Kabzinski in Basel ist infolge des Verzichts des Inhabers erloschen.

— **Basel.** Das neue Kinotheater „Odeon". In der äußern Steinenvorstadt, ein paar Häuser von dem Varietétheater Küchlin entfernt, fällt ein Haus mit blendend weißer Fassade auf, das ist das neue Kinotheater „Odeon". Der Eingang ist, dem jetzigen Charakter des Baues entsprechend, umgebaut, wie das Innere, das einen hohen, geräumigen Saal bildet mit einem der Projektionswand gegenüber mächtig vorspringenden Balkon. Der Platz für das Orchester ist vertieft, die Bestuhlung bequem, die kahlen Wandflächen sind durch mattgrüne Panneaux etwas belebt und eine reiche elektrische Beleuchtungsanlage sorgt für das notwendige künstliche Licht. Am Samstag nachmittag, als die erste Vorstellung vor geladenen Gästen vor sich gehen sollte, waren freilich noch überall Arbeiter tätig. Leitern standen herum, die letzte Hand wurde an die Dekorationen gelegt und das Klavier mußte erst noch an seinen richtigen Platz gebracht werden. Bis um 5 Uhr war aber die Arbeit so weit gediehen, daß man mit der Vorstellung beginnen konnte. Der erste Film brachte ein dreiaktiges Schauspiel:

---

flehend zu mir erhoben. „Vergebung, ich bin ja von Sinnen! Ich wollte ja nicht sprechen, noch lange nicht, trotzdem ich Sie geliebt habe, wie wohl selten ein Mann ein Weib liebt. Habe ich Sie je mit einem Wort beleidigt? Was konnte ich dafür, daß diese Liebe in mein Herz zog, mit unbezähmbarer Gewalt.

Nie zuvor habe ich ein Wesen geliebt. Nicht Eltern noch Geschwister. Und doch schrie dies arme Herz nach einem Schimmer dieser gottbegnadeten Seligkeit, von der ich in Büchern gelesen. Und als Sie in mein Leben traten, da wußte ich, es war um mich geschehen.

Fünf Jahre trage ich dieses Sehnen in meiner Brust — dennoch wäre nie ein Wort über meine Lippen gekommen, ich betete deine Unschuld und Reinheit an wie etwas göttliches. Nie hätte ich gesprochen, wäre es deiner wert geblieben. Und auch heute war es nicht meine Absicht. Aber als ich dich so fassungslos weinen sah, war es vorbei mit meiner Besinnung. Und nun, Elisabeth, stoßen Sie mich nach diesem Bekenntnis nicht ganz zurück! Nehmen Sie mir nicht jede Hoffnung! Ich will ja warten und ausharren, so lange Sie es wünschen."

Ich blickte in die Ferne, während er sprach, ansehen mochte ich ihn nicht, doch wie leises Mitleid zog es in mein Herz. Er hatte treu für uns gesorgt, als alles um uns zusammenbrach. Gewiß, was konnte er dafür, daß diese Leidenschaft ihn erfaßt. Konnte ich denn meine Liebe aus dem Herzen reißen, mein Sehnen bezwingen? Stehen Sie auf, Herr Jürgens!" sagte ich dennoch hart. „Sie vergessen, daß Sie die Hand nach fremdem Gut ausstrecken. Schon in der Bibel steht: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib! Wie viel weniger das Weib eines Freundes!"

Er wollte mich unterbrechen, doch abwehrend hob ich meine Hand. „Und das Weib dieses Mannes werde ich bleiben bis zu meinem letzten Atemzuge. Ihn Treue halten, selbst wenn ich nie mehr ein Lebenszeichen von ihm erhalte! Das ist mein letztes Wort! Und nun noch einmal: Stehen Sie auf!" Er erhob sich. Geisterbleich stand er vor mir, in dem Halbdunkel funkelten mir seine Augen wie die eines Irrsinnigen entgegen.

„Für heute mag das Ihr letztes Wort sein, Elisabeth! Doch Felix Jürgens ist nicht der Mann, der das aufgibt, das er erreichen will!" Ich antwortete nicht mehr, unbeweglich blieb ich stehen. Schon wollte er sich abwenden, dann kehrte er noch einmal zurück.

„Erbarmen, Elisabeth! Von all dem Reichtum Ihres großen Herzens flehe ich um das kleinste Almosen!" Wie weich klang in diesem Augenblick wieder seine Stimme! O, ich war im Banne derselben gewesen, diese ganzen einsamen Jahre.

„Hebe dich weg von mir, elender Versucher!" hätte ich rufen mögen, doch hastig wendete ich mich und floh den Garten hinunter dem Hause zu, hinein in mein Zimmer, das ich fest verriegelte. Aber er folgte mir nicht! Die ganze Nacht kam kein Schlaf in meine Augen. Die furchtbare Erregung hatte aber plötzlich meine ganze Tatkraft geweckt. So durfte ich nun nicht weiter leben, ich mußte fort. Doch wohin? In meine Heimat. Dort würde er mich gleich finden